

Neue OZ online 08.09.2011, 15:16

[drucken](#) [Fenster schliessen](#)

Diesen Artikel finden Sie unter: <http://www.noz.de/lokales/46831956/erinnerung-an-isaak-und-lina-polak>
 Ausgabe: Ems-Zeitung
 Veröffentlicht am: 09.08.2010

Erinnerung an Isaak und Lina Polak

Papenburg

Papenburg. Als Ilse und Wilhelm Polak um die Ecke kommen, wenden sich ihnen alle Blicke zu. Vor ihrem Elternhaus am Papenburger Deverweg stehen fast 90 Menschen. Sie wollen dabei sein, wenn hier zwei kleine Pflastersteine verlegt werden. Steine, die daran erinnern: In diesem Haus lebten zwei Menschen, die von den Nationalsozialisten umgebracht wurden.



Gemeinsam erinnern: Ilse Polak, die auf Einladung der Stadt Papenburg aus New York anreiste, und ihr Bruder Wilhelm.

Ihre Namen sind, für jeden lesbar, in die kleinen Messingtafeln eingraviert: Isaak Polak, Jahrgang 1887, ermordet 1945 in Buchenwald, Lina Polak, Jahrgang 1894, ermordet 1944 in Stutthof. Die Eltern von Ilse und Wilhelm. Wer an ihrem Haus vorbeigeht, dessen Gedanken werden von jetzt an über die glänzenden Quadrate im grauen Pflaster stolpern. So soll es sein. Dies sind der 38. und der 39. Stolperstein in der Stadt. Die letzten beiden für die insgesamt 39 ermordeten Papenburger Juden.

Alle Steine wurden in den vergangenen 13 Monaten verlegt, nachdem Schüler der Berufsbildenden Schulen den Anstoß dazu gegeben hatten. Damit gehört Papenburg zu einer großen Zahl von Orten in Deutschland und ganz Europa, die sich an dem Erinnerungs-Projekt des Künstlers Gunter Demnig beteiligen.

Bei dieser letzten Verlegung von Stolpersteinen in Papenburg ist die Erinnerung auf besondere Weise lebendig: Es ist das erste Mal, dass Verwandte der Ermordeten dabei sind. Ihre Kinder und Enkel sind da. Ilse und Wilhelm Polak haben selbst das Konzentrationslager überlebt. Sie spannen eine Brücke zwischen den Anwesenden und denen, derer gedacht wird.

Äußerlich sichtbar wird dies in dem Moment, als die Geschwister auf die wartenden Menschen treffen: Es lösen sich einige aus der Menge, gehen auf die beiden zu. „Da ist ja Alex!“, ruft Ilse Polak und begrüßt einen älteren Herrn. Sie lebt seit mehr als 60 Jahren in New York. Zum Deverweg sind heute auch Menschen gekommen, die sie seit ihrer Auswanderung nicht gesehen hat. Sie lächelt, drückt Hände, blickt in bekannte und unbekannte Gesichter.

„Sie können gewiss sein, dass durch dieses Mahnmal das Andenken an Ihre ermordeten Eltern zusätzlich in Ehren gehalten wird“, sagt Papenburgs Bürgermeister Jan Peter Bechtluft in seiner Ansprache. Um vorstellbar

zu machen, was mit Isaak und Lina Polak passiert ist, liest er Passagen aus der Autobiografie ihres Sohnes Wilhelm vor. „Mein Vater war ein ernster und frommer Mann“, heißt es da, „mit seinen Lieferanten und Kunden kam er gut zurecht.“ Bis dem Viehhändler und Schlachter nach und nach die Arbeit von den Behörden verboten wurde: Ab dem Sommer 1938 war seine Schlachtereier geschlossen.

Von da an war er den nationalsozialistischen Schikanen und Bedrohungen ständig ausgesetzt. Im November 1938 wurde Isaak Polak ins KZ Oranienburg verschleppt, nach seiner Rückkehr von dort bald nach Rastorf, wo er bis November 1941 Zwangsarbeit leisten musste. Im Dezember 1941, nachdem Isaak Polak schon fast drei Jahre Zwangsarbeit im Lager in Rastorf hinter sich hatte, wurde er mit seiner Familie – Lina, Ilse und Wilhelm – und den sechs weiteren verbliebenen Papenburger Juden ins Getto nach Riga deportiert.

Es ist ganz ruhig auf der Straße vor Polaks Haus, als Bechtluft weiterliest. Freunde aus der Kindheit, Papenburger Geschäftsleute, zu denen Wilhelm Polak mit seinem Textilgeschäft jahrzehntelang gehörte, Nachbarn und die Klasse 8a der Hauptschule Papenburg: Sie alle stehen still und hören, dass Isaak Polak Massengräber ausheben musste, an deren Rändern NS-Erschießungskommandos gruppenweise Juden umbrachten. Isaak Polak ahnte nicht, dass seine Schwester Rosa unter den vielen Toten war, die er zu begraben gezwungen wurde.

1944 wurde die Familie Polak in unterschiedliche Lager verschleppt und so für immer getrennt. Die überlebenden Geschwister haben ihr Dasein nach dem Holocaust auf zwei verschiedenen Kontinenten eingerichtet. Jetzt stehen sie beieinander vor ihrem Elternhaus. Und sie können sehen, dass ihre Eltern nicht vergessen sind.

Weitere Bilder im Internet unter www.ez-net.de

© Copyright by Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG, Breiter Gang 10-16 49074 Osnabrück

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung.